

Globalisierung und die Folgen

Veranstaltung des CDA-Kreisverbandes Halle am 29. August 2000

„Wo bleiben die Menschen in diesem Prozess?“, fragte der CDA-Kreisverband Halle und lud zu einer Podiumsdiskussion in die Jugendwerkstatt Bauhof des Evangelischen Kirchenkreises in den Frankeschen Stiftungen ein. Es kamen CDAler und interessierte Bürger die mit dem Podium,

Dr. Christoph Bergner MdL, Vorsitzender der CDU Fraktion im Landtag von Sachsen-Anhalt,

Johannes Krause Kreisvorsitzender des DGB Kreis Halle,

Uwe Schummer stellv. Hauptgeschäftsführer der CDA Deutschland,

Dr. Abicht Mitarbeiter am Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung Halle (ISW), die unter der Moderation von **Jürgen Scharf**, CDA-Landesvorsitzender Sachsen-Anhalt, diskutierten.

Die Globalisierung wird unsere bisher gewohnte Welt entscheidend verändern. Chancen und Risiken liegen dicht beieinander und so gilt es zu versuchen, ein wenig in die Zukunft zu schauen, um diese verantwortlich zu gestalten. Die Arbeitswelt wird sich radikal verändern, es werden deutlich höhere Qualifikationen als heute, aber neben der Fachkompetenz auch Sozialkompetenz verlangt werden. Spezialisten haben gute Chancen und sind schon jetzt, trotz der hohen Arbeitslosigkeit so gefragt, dass ihnen hervorragende Verdienstmöglichkeiten eröffnet werden. Es erhebt sich die spannende Frage, wie viel Erwerbsarbeit wir zukünftig erwarten können und wer daran Anteil hat. Gilt ein Szenario der 20:80 Gesellschaft, in der 1/5 der Bevölkerung Arbeit besitzen und 4/5 mit Brot und Spiele mehr oder weniger ruhig gestellt werden?

Die einhellige Antwort war: so muss es nicht kommen. Neue Technologien, Personen- und industriebezogene Dienstleistungen können soviel Arbeit eröffnen, dass die Erwerbsquote nicht absenken muss. Wir haben auch gute Chancen die hohen deutschen Sozialstandards zu halten. Wir sollen uns nicht einreden lassen, dass sie eine nicht zu tragende Last darstellen. Freilich stellt das hohe Lohnkostenniveau ein tatsächliches Problem dar, aber international zeigt sich, dass hohe soziale Standards zu einer hohen Produktivitätskultur dazugehören. Geschickte Arbeitsteilung muss es ermöglichen, einzelne Produktionen ins Ausland zu verlagern, um die Gesamtwertschöpfung im Hochlohnland Deutschland zu erhalten. Wir brauchen keine übermäßige Sorge haben, dass aus reinen Kostengründen Hochtechnologien in Billiglohnländer verlagert werden. Es gibt bereits Beispiele von Rückverlagerungen nach Deutschland, da ein hohes Produktivitätsniveau ein sozial, rechtlich und wirtschaftlich sicheres Umfeld benötigen. Eindeutig würde einem Räuberkapitalismus, wie er sich gegenwärtig in einzelnen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion zeigt, die Zukunftsfähigkeit abgesprochen. Globalisierung kann Handel fördern und damit Wandel und damit Entwicklungsmöglichkeiten bisher unterentwickelter Gebiete eröffnen, die den bisher zu kurz gekommenen Chancen eines Wohlstandes eröffnen.

Freilich wird der Weg, Sozialstandards zuerst innerhalb Europas und später global anzugleichen ein sehr langwieriger und mühevoller sein. Angesichts sehr verschiedener kultureller Identitäten ist nicht zu erwarten, dass sich in nächster Zeit über verschiedene Kulturen hinweg vergleichbare, soziale Sicherungssysteme entwickeln werden. Dieses ist auch nicht unbedingt notwendig, solange soziale Mindeststandards zu denen sich die Mitglieder des GATT (Internationales Handelsabkommen) oder der ILO (Internationale

Arbeitsorganisation) zur Einhaltung derselben verpflichtet haben, es bisher aber kaum Sanktionsmöglichkeiten gibt, diese Zusagen durchzusetzen. Es müssen z.B. Zwangsarbeit und Kinderarbeit geächtet werden, verbrecherische Volkswirtschaften müssen boykottiert werden, die Koalitionsfreiheit muss gewährleistet sein.

Die Diskussion vermittelte überraschend eindeutig die Erkenntnis, dass mit der Globalisierung ein Übergang in die Informations- und Wissensgesellschaft erfolgen wird. Damit schält sich Qualifizierung als Sozialpolitik für die Zukunft heraus. Alles was wir in Investitionen in unser Bildungssystem versäumen, werden wir später bitter bereuen. Die bisher gewohnten Bildungsabläufe werden sich deutlich verändern. Beruf, Bildung und Weiterbildung werden mehr als bisher miteinander verschmelzen und den Menschen ein Leben lang begleiten. Dieses wird für hochqualifizierte technische Berufe, wie auch für Sozialberufe gelten, denn es stellt sich schon jetzt heraus, dass Pflegeleistungen an Menschen zukünftig noch stärker als bisher nur von fachlich und menschlich qualifizierten Personen gestattet werden. So haben technische Spitzenleistung und soziale Kompetenz bei entsprechender Qualifikation auch weiterhin ihre gute Chance auf Erwerbsarbeit.

Deutschland wird auch innerhalb der Globalisierung ein Hochlohnland bleiben. Allerdings werden wir dieses nur sichern können, wenn die bisher gewohnten Aufspaltungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Kapitalbesitzern und Arbeitskraftliefernden zumindest schrittweise überwunden werden. Wenn die Lohnnebenkosten uns als gefährlich hoch erscheinen, in den letzten Jahren aber die Renditen aus Kapitaleinkommen deutlich stärker als die aus Lohnneinkommen gestiegen sind, so müssen nun endlich kräftige Schritte in Richtung Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivkapital gegangen werden. Das noch unter Blüm beschlossene Vermögensbeteiligungsgesetz 1999, das den Gedanken des Klassenkampfes durch den der Partnerschaft ersetzt, muss endlich mit Leben gefüllt werden. So werden Arbeitnehmer zu Mitunternehmern und damit werden ihnen auch in Zukunft die Früchte internationaler Kapitalströme zugute kommen können.

Wenn auf dieser Veranstaltung eine im Wesentlichen optimistische Sicht der Globalisierung gezeichnet wurde, so dürfen die Gefahren auf dem Wege doch nicht vernachlässigt werden. Da sichere Zukunftsprognosen aber kaum möglich sind, gilt es sich bewusst zu sein, dass der Mensch ein fehlerhaftes Wesen ist. Wir müssen daher unsere offene, lernfähige Gesellschaft erhalten, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung fördern, die Festigung und Wiederherstellung von Grundwerten unterstützen und gleichzeitig bereit zum Wandel sein.

Die CDA wird immer fragen, wo bleibt der Mensch? Die Forderung aus der Zuhörerschaft, dass die Stimme der CDA in diesem Prozess national wie international unverzichtbar ist, kann nur unsere Zustimmung finden.

Jürgen Scharf
CDA-Landesvorsitzender